

ets in den großen
hallen
e Auswahl von Schlafzimmern, wie auch eine permanente
ten jeden Stils, jeder Qualität
n betreß Fabrikation und
en, Stores und Vorhängen.
d Maler-Ateliers
Schwab, Besitzer.
Telephon Nr. 122
(beim Pferdemarkt).

und
Appetitlosigkeit
großen
Gossiez
2 Palmen") 43 HZ
plome und 22 Medaillen
in Fr. 2.50 und 5.—

Einladung
kaufen erscheinenden
Obezirk Laupen
ions-Organ. Leben Samstag
Ende 1905 den ersten Jahr-
bereits eines namhaften Fort-
aus die fröhlich zunehmende
is, daß die Land- und Stadt-
ihre Interessen redigiertes
as Blatt bis Neujahr gratis.
ne Schweiz beträgt: Jährlich
Fr. 1.50, 12 Monate Fr. 2.60
bezirk Laupen" finden wir:
der Bevölkerung, hauptsächlich
den Amtsbezirk Laupen:

RITA
RETTETE-WAFFELN
T. CAFÉ.
ABRIK, GENF.
ung in St. Louis 1904.

Freiburger Nachrichten

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Einundvierzigster Jahrgang der „Freiburger Zeitung“

Monatsabonnement	Schweiz	Ausland
Jährlich	Fr. 6.80	Fr. 12.80
Halbjährlich	3.40	7.—
Wertjährlich	2.50	6.—

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag
mit zwei Sonntagsblättern:
„Illustrir. Sonntagsblatt“ und „Sachzeit. Notizen“
Druck und Expedition: St. Paulusdruckerei. — Telefon.

Subskriptionen werden entgegengenommen von der
Institut für Politik und Recht, St. Peterhof, Freiburg.
Geschäftssachen:
bei der St. Peterhof die Seite 15 Fr. | bei der Postamt die Seite 20 Fr.
bei der Schweiz 20.— | bei der Postamt die Seite 20.—

Krankenwärterinnen

Wir erhalten soeben einen Bericht über eine Gesellschaft anlässlich der Entlassung einer Anzahl Krankenwärterinnen, welche im großen deutschen Spital in New-York nach dreijähriger Lehrzeit ihr Examen bestanden haben und diplomierte worden sind. Dieser Bericht kommt aus der Hand einer Bürgerin aus dem Saarland, welche in der gleichen Klinik ebenfalls die Lehre als Krankenwärterin macht und uns schon hier und da mit kleinen interessanten Einsendungen erfreut hat.

Die Krankenwärterinnenfrage wird auch im Saarland, wie überhaupt im Kanton Freiburg — einige höhere Ortschaften ausgenommen — von Tag zu Tag mehr in den Vordergrund rückt. Es herrschen mancherorts in dieser Richtung ganz primitive Zustände, welche auf die Länge kaum mehr haltbar sind. Wir wollen hier nicht weiter auf diesen Punkt eintreten; man dürfte ihn aber wohl auch in das Kapitel „soziale Kleinarbeit“ des Programmes des deutschen Kreisverbandes des katholischen Volkvereins aufnehmen. An anderer Stelle in der heutigen Nummer erfolgt die Einladung zu Krankenwärterinnenkursen in Sarnen, die vom Charitasverbande des schweizerischen Volksvereins organisiert werden. Wir möchten den Besuch dieser monatlichen Kurse sehr empfehlen. Allerdings kann man wöchentlich eines Monats nicht viel lernen; aber man kann wenigstens die Einführung erlangen, daß es viel zu lernen gibt. Diesen lehrreichen Gedanken hat uns der Bericht über die eindrucksvolle Festlichkeit, die bei der Entlassung der Wärterinnen nach 3-jähriger Lehrzeit stattgefunden hat, klar dargelegt. Leider ist der ganze Bericht für die kurzen Kolonnen unserer Zeitung viel zu lang, so gerne wirs auch den. Lassen ein volles Bild der Wirklichkeit einer solchen Krankenwärterinnen-Schule im fortgeschrittenen Amerika gegeben hätten. Wir müssen uns begnügen, aus den Stellen, die bei der Feier gehalten wurden, einige allgemein interessante Stellen und für jedermann beherrschbare Gedanken wiederzugeben:

„Wir haben Sie eingeladen, den Freitag unserer abgehenden Schwestern zu besuchen und danken für Ihr Kommen. Die Schwestern haben, nachdem sie in der vorgeschriebenen Zeit vorzüglich und wohlthatlich Unterricht in der Krankenpflege genommen haben, ihr Examen gut bestanden und sind hier versammelt, ihre Diplome entgegen zu nehmen als Zeugnis, daß sie bestmöglich sind. Patienten zu pflegen, wie es die Wissenschaft bis auf den heutigen Tag verlangt. Der Beruf einer Pflegerin ist ein schwerer, der, wenn richtig ausgeführt, einen vollkommenen Teil von Selbstverlängerung und Altersförderung verlangt. Der immerwährende Anblick und das Mitleiden von Schmerzen, Aufregungen und Sorgen von Leidenden Menschen ist gewiß geeignet, die Neuen anzugreifen und die jungen Studenten der Nachwelt, den Krankenbetrieb zu gebrauchen, haben wohl doppelt. Man sagt die Gewohnheit stammt ab, aber welcher gute Mensch könnte wohl ganz unteilhaftlos seine Mitmenschen leiden sehen, und an einem Sterbebett ungerührt vorübergehen? Die Erfahrung hat übrigens auch gelehrt, daß eine Pflegerin keine lange Reihe von Jahren ihrer Arbeit nachkommen kann. Auf den anderen Seite ist der Beruf einer Wärterin ein ideal schöner. Es gibt wohl keine Arbeit, die nebenbei so viel Gelegenheit bietet werktätige Menschen sie aufzufinden und was sich sagen kann: „Ich habe neben meiner lohnenden und erfüllenden Arbeit zur Pflege menschlicher Leidet beigetragen“, das hat wohl eine bedeutende Stellung in der Welt...“

Nun ein paar Worte zu den abgehenden Schwestern. Es ist Ihnen all die Jahre geblieben worden, was Sie tun sollen. Nun möchte ich Ihnen ein paar Sachen sagen, die Sie nicht tun sollen und Ihnen einige gute Weisen auf den Weg geben. Vor allem sagen Sie nicht den ärztlichen Verordnungen nachzuahmen und zu folgen. Sie hören Sie Pflegerin hört und sieht Manches, was nicht für die Anwendung bestimmt ist, und hat kein Recht, davon Gebrauch zu machen. Sie müssen hören und nicht hören und leben und nicht leben. Erzählen Sie solche Sachen ehrlichen und treuen Menschen, so leken Sie sich selbst bei denselben herab und erzählen Sie die selben unbekannten Menschen, so können Sie in großer Verlegenheit kommen. Es ist Ehrensache für Sie verschwiegen zu sein! Halten Sie sich nicht für zu gut, auch einmal, wenn es nötig ist, hand an eine Arbeit zu legen, welche Ihnen eigentlich nicht zukommt und folgen Sie sich den Regeln des Hauses, in welchem Sie arbeiten. Ein Patient im Hause bringt ohnehin Störung genug. Es gibt Pflegerinnen, von denen gesagt wird, daß man noch einen Dienstboten engagieren müsse, um die Kürze zu bedienen.

Einen Einblick in die Lohnverhältnisse gibt uns folgende Stelle:

Die meisten Spitäler haben jetzt Wärterinnen-Schulen, und es werden jedes Jahr Hunderte von jungen Mädchen zu tüchtigen Pflegerinnen heraus-

gebildet. Als Entgelt genießen die Anfänger die Arbeit derselben, welche bestimmt ist. Bis zu ihrem Abgang von der Schule waren die Mädchen also im Dienste der Wohltätigkeit und haben ihren Verhältnissen entsprechend einen vollen Teil geleistet. Sie betreiben nun die Pflege von Patienten als Geschäft und verdienen 120 bis 125 Fr. per Woche. In Anbetracht, daß die Pflegerinnen nicht immer Arbeit haben, daß sie zeitweise der Ruhe bedürfen und daß sie überhaupt nur in ihren besten Jahren ihren Beruf abgeben können, ist der Verdienst gewiß nicht zu hoch. Nun kommt aber die Schiefe der Frage. Wer kann neuen Arzt, Hebammen und sonstigen Mehrausgaben, welche Krankheiten mit sich bringen, bezahlen? Sie sehen die wertvollen Dienste einer geschulten Wärterin kommen nur zu geringe, welche sich obnein alle Schwierigkeiten des Lebens verschaffen können, während der Mittelstand, der Arbeiter, der Geschäftsmann sich diese Unzufriedenheit nicht gefallen lässt. Wird zum Beispiel in einer reichen Familie ein Jammer erwartet, so sorgt schon Wochen vorher eine Wärterin für die Bequemlichkeit einer Frau, es wird angestellt und oft überreichen beobachtet, daß sie nichts zum Besten derselben verläßt. Die Frau dagegen, welche ihre Haushaltserwerb selber oder mit nur geringer Hilfe besitzt, die Frau des Arbeiters, Buchhalters und kleinen Geschäftsmannes ist täglich bis zum letzten Tage und während der nächsten Wochen hat sie nicht die Ruhe und geschulte Pflege, welche sie haben sollte. Sie arbeitet weder zu Salz, was das Fundament zu Leben legt, welche der Unglücklichen ihr ganzes Leben anhaften. Die Verhältnisse in dieser Richtung haben sich sehr zugespitzt und die Kosten für ärztliche Behandlung und Pflege nehmen von Jahr zu Jahr zu. Wenn ein Haushalter, der in Verhältnissen lebt, aus Liebe und Begeisterung für seine Angehörigen denjenigen die jetzt verlangte Behandlung bei Krankenhaus zu lassen will, so muß er sich darauf gefaßt machen, daß seine Sparsamkeit, an denen er Jahre lang gearbeitet hat, in Wochen oder Monaten verschwindet; wenn mit den Krankheiten Operationen verbunden sind, so machen die Ausgaben oft ins Unermessliche. Sie alle wissen recht gut, daß diese Tatsachen mit Hunderten von Beispielen belegt werden können. Gewiß sind sie mit mir einverstanden, daß in dieser Sache etwas geschehen sollte, um endlich auch einmal etwas für die Arbeiter, den Mittelstand zu tun. Diese arbeiten am schwierigsten und tragen ihr Scherstein in allen Unternehmungen zur Verbesserung der sozialen Lage bei und sind zu stolz, öffentliche Wohlthaten anzunehmen. Für die Armen ist gesorgt, für die Armen wird gesorgt und der Mittelstand trägt die Last. Es ist ihm nicht der Ort über die Mittel und Wege zu sprechen, um diese bestehenden Zustände zu verbessern, und ich muß mich begnügen, die Frage anzuregen zu haben. Ich wäre schon im Stande, Vorschläge bereit zu halten und hoffe, daß in einem Gelegenheit finden werde, meine Ansichten darüber auszutauschen.

Schließlich noch einige Sätze aus dem Schlusswort eines Arztes:

Ganz so wie im Hospital spielt sich Ihre Tätigkeit in der Familie allerdings nicht ab. Wenn Sie in das Familienhaus gerufen werden, dann müssen Sie die Ordnung der Krankenpflege jedesmal erst selbst schaffen; und die Bedingungen dazu gestalten sich recht verschieden, verschieden im Hause des Wohlhabenden und in der Kammer des Weniggepräzisierten. Sie werden dann reichlich Gelegenheit finden zur Verantwortung der Kenntnis und der Routine, die Sie sich im Unterricht und in der praktischen Arbeit im Krankenhaus erworben haben. Sie werden aber auch oft genug Neuem und Ungewöhnlichem begegnen und dann selbstständig entscheiden und vorgehen müssen, ohne es, wie hier bei uns, den Rat von Miss Ehrlicher oder von den drei älteren Schwestern über der Arztheit einholen zu können. Aber lassen Sie sich durch Schwierigkeiten dieser Art nicht abschrecken, die werden geringer mit der wachsenden Erfahrung.

Sie aber nicht, daß mit der Erledigung der technischen Seite der Krankenpflege nicht alles gescheitert ist. Der Kranken verlangt Ihre Sympathie, Ihr warmes Mitgefühl. Sie werden Menschen von verschiedenem Charakter, von verschiedenem Bildungsgrad und von sehr verschiedenen geistigen und gemütl. Anlagen zu versorgen haben. Seien Sie in jedem Fall nur immer den Patienten, lassen Sie sich durch abstoßende Eigenschaften, die oft genug krank die Krankheit verschärft oder verstärkt sind, nicht beeindrucken und lachen Sie nach dem Besten in jedem Menschen. Die Zuwendung Ihrer Sympathie wird es Ihnen dann leicht machen, den inneren Kontakt mit dem Patienten zu erreichen, der unbedingt notwendig ist zu einer geübten Krankenpflege.

Staatsräson

(Eingeladen.)

Es ist merkwürdig, wie in der Politik die Nollen oft wechseln. Man erzählt sich, es sei nicht selten vorgekommen, daß im Ministerrat zu Paris zu Seiten Ludwigs XIV. in besten jugendlichen Herrscherjahren dann und wann Entscheidungen bevorstanden, die der Königlichen Höchtheit nicht gefiel. Wurde sie davon abgewiesen, so wähnte auch der königliche Sport die Anzugskraft nicht länger, in Stiefel und Kürzen Sporen stürmte der König die Treppen hinunter in den Saal der rotliegenden Herren und mit seiner Reiterei auf den grünen Tisch schlugen, längs es entschieden und bestimmt: Sie vollo sic jubeo. Die Herren Minister konnten wohl ihre bepunkteten Allongeperücken etwas schütteln, aber heugen mußten sie sich vor dem

königlichen Wahlspruch, das war Staatsräson, königliche Willkür, Absolutismus im höchsten Sinne des Wortes. Vor wenig Tagen erlebte diese Scene ihre Wiederholung, freilich nicht etwa im Königspalast zu Versailles, sondern unter dem Kuppelsaal der Cura Helveticorum zu Bern. Alles schien einig zu sein über die dringende Notwendigkeit, daß endlich auch der italienische Teil unserer Arbeitervölkerung seinen Sekretär erhalten. Auch der Sprecher des Bundesrates erklärte diesem sozialpolitischen Postulate seine persönliche Sympathie, aber da wehte aus der andern bürgerlichen Ecke eine scharfe Biße. Der Herr Minister mit dem „stärkeren“ Willen schlug hier auf den grünen Tisch und wieder klung es: Sic voleo, sic iubeo, die Arbeiter brauchen nichts diesmal, als „Strafe“ für ihre Vergehen in letzter Zeit. Und richtig, die veränimelten Väter beugten sich, warum? — das war Staatsräson, Willkür eines stärkeren Willens, Absolutismus einer herrschenden Partei. Man kommt bald aus der Verwunderung nicht hinaus, über die grenzenlose Annahme dieser Leute, Minderheiten politisch maßregeln zu wollen, da sie ihren Ideen zum Siege zu verhelfen suchen, statt dem großen Heerhäusern zu folgen, der sich stets so gern mit dem Vaterland identifizierte möchte! Aber traurig ist es, wenn ob solcher Verlust einer freien Willkür so herrliche und berechtigte Postulate der Sozialpolitik einfach nachab geschickt werden mit der Rechtfertigung: Stal pro ratione voluntas, und die aufs neue den alten Satz bestätigt, daß Absolutismus auch in den Republiken möglich ist. Der Mann aber, dem dies gelang, wird greifhaft, wie es ein Kenner unserer Verhältnisse schon vor Wochen gezeichnet und darum sollte auch jene Fraktion, die eine Arbeitergesellschaft von 22,000 Christlichsozialen vertreibt, jener oerzenhaften Willkür sich entgegenwerfen.

Eidgenossenschaft

Pflegerinnenkurse Sarnen. Die vom ehemaligen Charitasverbande gegründeten und seit von der Charitasaktion des schweizerischen katholischen Volksvereins weiter geführten Pflegerinnenkurse in Sarnen werden auch diesen Winter in den gewohnten Rahmen abgehalten. Die Kurse beziehen den Lehrlingmerinnen in möglichst einfacher und praktischer Weise die Grundlage für die Pflege des gesunden und kranken Menschen beizubringen. Töchter und junge Frauen lernen da, wie sie für sich und ihre Angehörigen durch rationelle Lebensweise der Krankheit vorzuhüten und wie sie sich zu verhalten haben, wenn diese schon ausgebrochen ist. Den theoretischen Unterricht begleiten die praktischen Übungen im Spital, am Kübelsbett und in der Krankenstube. Nebenher müssen die Schülerinnen selbstständig eingesetzt. Wenn es auch unmöglich ist, in 30 Tagen selbstständige Krankenschwestern heranzubilden, so lebt doch die Erfahrung, daß die Schülerinnen dieser Anstalt durch im Dienste anderer als Berufspflegerinnen zumal als Vorgängerinnen die schärfsten Wertesfeste Dienste leisten und auf dem Lande, wo diese Arbeit fast ausschließlich in den Händen von gänzlich ungeübtem Personal liegt, eine fühlbare Lücke ausfüllen. In Folge gütigen Entgegenkommens der betreuenden Direktion ist es überdies möglich den Schülerinnen ermöglicht nach dem Kursus in Sarnen ein mehrmonatiges Praktikum als Volontarien im Kantonsspital in Luzern und im Theodosianum in Zürich durchzumachen.

Wir empfehlen das Institut den einzelnen Sektionen unseres Vereines, nämlich den weiblichen Abteilungen, zu eingehender Besichtigung. Der Beginn des nächsten und wahrscheinlich einzigen Kurses dieses Winters ist auf Dienstag, den 2. Januar 1906, nachmittags 4 Uhr, im gemeinschaftlichen Kosthause im „Sarnenhof“ in Sarnen angesetzt. Alle Anmeldungen und Anfragen sind bis zum 25. Dezember 1905 an den ärztlichen Kursteilnehmer Herrn Dr. Julius Stockmann in Sarnen zu richten.

Zürich/Luzern, den 1. Dezember 1905.

Dr. Pestalozzi-Pfiffer,
Generalpräsident des Schweiz. kath. Volksvereins,
Subregens R. Meyer, Präses der Charitasaktion.

Eidgen. Betriebszählung. In stattlichem, 184 Seiten starkem Quartband veröffentlicht das eidgen. statistische Bureau

schen jetzt die „vorläufigen Resultate der eindigen Betriebszählung“ vom 9. August. Die Publikation erfolgt gemeindeweise, so daß jede Behörde in den Stand gesetzt ist, etwaige Unrichtigkeiten noch zu korrigieren, bevor die definitive Ausgabe erfolgt.

Nachstehende Tabelle bietet allgemeines Interesse:

Von je 1000 Betrieben entfallen auf

	Bauwirtschaft und Handel	Handelsbetrieb
Zürich	352	505
Bern	488	437
Lucern	458	450
Uri	505	409
Schweiz	379	415
Obwalden	516	319
Nidwalden	395	442
Glarus	339	560
Zug	328	502
Freiburg	582	365
Solothurn	501	404
Baselstadt	20	825
Basel-Land	410	308
Schaffhausen	551	437
Appenzell L. Rh.	220	301
Appenzell R. Rh.	305	234
St. Gallen	330	375
Graubünden	616	381
Arzgau	508	353
Thurgau	445	387
Thurgau	643	350
Teufen	400	472
Waadt	729	265
Wallis	219	565
Neuenburg	172	806
Genf	22	22

Aus dem weissichtigen Zahlenmaterial sei noch erwähnt die Zahl der Betriebe, Pferdekräfte und Personenzahl in den einzelnen Kantonen:

	Gesamtzahl d. zu den Betrieben	Pferdekräfte	zahl. Personen
Zürich	63078	74887	220300
Bern	91099	73279	289276
Lucern	23510	19377	82366
Uri	3154	7795	10651
Schweiz	11502	4868	28079
Obwalden	3615	2579	9494
Nidwalden	2676	2046	7451
Glarus	5601	15675	10648
Zug	4158	6819	13122
Freiburg	20874	24404	71069
Solothurn	16727	20024	58172
Baselstadt	9563	16243	48530
Basel-Land	12988	10035	33897
Schaffhausen	7798	12135	24028
Appenzell L. Rh.	16723	3763	33309
Appenzell R. Rh.	4673	231	7787
St. Gallen	52809	37416	145377
Graubünden	21460	18236	73735
Arzgau	41184	29587	120025
Thurgau	25603	16220	71883
Teufen	25462	6722	82518
Waadt	42376	49553	151864
Wallis	24544	19685	78428
Neuenburg	10950	21033	56054
Genf	14911	28256	55198
Schweiz	26402	515859	1703183

Nach Berücksichtigung eingegangener Korrekturen erfolgt die definitive Ausgabe der interessanten Statistik. (X)

Kantone

Bern.

Verpflegung von Waisenkinderen. Die beiden bürgerlichen Waisenhäuser in Bern hatten für 1904 eine Ausgabe von Fr. 128,978.30. Die Waisenhäuser beherbergten im Durchschnitt 90 Kinder, darunter der kleinste Teil Waisen, sondern Kinder auswärtig wohnende, gut situiert Verner, wie Pfarrer, Handelsleute etc. Ein solches Waisenhaus mit lebenden Eltern kostet pro 1904 also Fr. 1433.

— Sonntagstrühe. Die Bieler Verordnung betreffend Sonntagstrühe wurde in der Gemeindeabstimmung mit 1241 gegen 132 Stimmen gutgeheissen.

Zürich.

(X-Statt.) Über den bei den Bundesbahnen verübten 100,000 Fr. Diebstahl herrscht noch immer ein geheimnisvolles Dunkel. Die bürgerliche Untersuchungskommission wendet sich an die Presse um weitere Verbreitung der konfidierten Details. Für die Westschweiz dürften dieselben aber wenig Interesse haben, denn dort sitzt der Dieb ganz sicher nicht. Wohl aber zähne ich, daß derselbe in nächster Nähe des Zürcher zu suchen ist. Denn daß ein Hochsampler den Diebstahl ausführte, ist gewiß sehr unwahrscheinlich. Wie sollte ein Fremder im Gepäckwagen eines fahrenden Zuges einen Diebstahl ausführen können, ohne bemerkt zu werden? Die Verpackung, Adressen, mit gefälschter Poststift verschobene Versiegelung des falschen Plis lassen vielmehr darauf schließen, daß man es hier mit einem Verbrecher zu tun hat, der in alle Geheimnisse des Bahna- und Postdienstes eingeweiht und mit den jeweiligen Transportverhältnissen dieser Gebundenheit vertraut sein muß. Auf die Entdeckung des Täters sind 5000 Fr. Prämie ausgesetzt — Also — hebed — e!

Der Milchrieg in Zürich hatte bereits eine Volksversammlung zur Folge. Eine von etwa 2000 Personen besuchte Versammlung in Zürich erklärte nach Anhörung eines Vortrages von Arbeitsschreiter Greulich in einer Resolution die genossenschaftliche Milchversorgung der Stadt Zürich als dringliche Maßregel gegen Verkürzung und Verschlechterung der Milch, und beauftragte den Vorstand der Arbeiterunion, den Stadtrat um dessen Beteiligung an einer Grossenheitsgründung zu ersuchen und eventuell den Lebensmittelverein zur Anhandnahme der Milchversorgung zu veranlassen. —

Im Glarnerland drinnen aber haben sie — Schweine not. Die Metzger haben den Preis des Schweineschweines

von 90 Cts. auf 1 Fr. erhöht. Dagegen wehren sich nur die gläserischen Arbeitervereine in einem „Aufruf an die Hausfrauen“. Darin wird dieser Aufschlag als ein ungerechtfertigter bezeichnet; es habe „Sauer“ genug im Kanton. — Das letztere ist auch in Zürich der Fall.

Der „freie Samstag-Nachmittag“ scheint in allen größeren industriellen Etablissements der Ostschweiz Eingang zu finden. Außer den Winterthurer Firmen Sulzer und Lokomotivfabrik haben auch die Industriewerke und die Maschinenfabrik Sausenberg in Schaffhausen, die Maschinenfabriken in Oerlikon und Brown Boveri und Cie. in Baden diese Neuerung ohne Lohnausfall eingeführt.

Die Wohnbevölkerung der Stadt Zürich hat im Monat November um 607 Personen zugenommen. Stand Ende November: 169,233.

Dem städtischen Arbeitsamt Zürich gingen im November 1787 Arbeitsanträge ein, wovon 1207 auf die männliche und 580 auf die weibliche Abteilung entfielen; die Zahl der nicht eingeschriebenen Stellensuchenden und Durchreisenden beträgt 308. Arbeitsangebote gingen 1149 ein. Offene Stellen waren angemeldet für Arbeiter 787, für weibliche Stellen suchende 668, total 1455. Die Zahl der Arbeitsvermittlungen beträgt 1125. — Bei der Arbeitsvermittlung des Kantonalverbandes für Naturalversorgung in Verbindung mit den Arbeitsämtern Zürich und Winterthur wurden im Oktober 267 offene Stellen angemeldet, von denen 146 befestigt werden konnten.

Dass bei der Masse von Wirtschaften, vorab im 3. Kreise, viele nicht rentieren, ist klar und so hat mancher dabei schon sein Gelände, das er etwa noch hält, eingebüßt. Das passierte auch dem Wirt zur „Bavaria“. Der Mann weiß sich aber zu helfen. Auf den Sonntag wird eine flotte Unterhaltung arrangiert, die auch gut besucht ist. Bierbrauer, Metzger, Bäcker etc. werden mit ihren Rechnungen auf den Montag vertröstet. Als die letzten Gäste verschwunden waren, da verschwanden auch die Wirtaleute unter Mitnahme ihrer „kleinen Freischägen“.

Bei der Unfallversicherungsgeellschaft „Zürich“ wurden im November 7898 Schadenfälle angemeldet.

Auch gut! Der Vorstand der Schweizerischen Liga gegen den Straßenstaub nahm in Lausanne den Bericht entgegen, daß in Zürich, Basel, Lausanne und Chaux-de-Fonds Sektionen gegründet werden könnten, daß diese aber meist gegen den Einwand stochten, sie möchten vor allem für Bekämpfung des Staubaufwirbels durch die Automobile sorgen.

Die Kantonalbank hat stets „Nein“. Kommt da vom Lande eine Witwe mit ihrem Sparlastschriftein, das auf einige tausend Franken lautet, und will den Zins eintragen lassen. Vor dem Schalter ist ein Gedränge und da heißt es: warten. Da naht sich der Witwe ein Herr ohne Kopfsbedeckung und mit einer Feder hinter dem Ohr und fragt nach ihrem Begehren, das er rasch erledigen will, damit sie nicht so lange warten müsse. Sie vermutet in dem Herrn natürlich einen Bankbeamten und übergibt ihm vertrauensvoll das Sparlastschrift. Der vermeintliche Beamte erbt am Schalter das Geld und dann übergibt er der Frau das Buch, die der Meinung ist, der Zins sei nun eingetragen und ohne Nachzuweisen bestimmt. Als sie dann aber kurz darauf etwas erheben wollte, hieß es, sie habe nichts mehr zugut.

Zu den ersten neun Monaten dieses Jahres hat die Schweiz für 937,5 Millionen Fr. Waren ein- und für 697,4 Millionen Fr. solche ausgeführt; die Webreinfuhr befeiste sich also auf 240,1 Millionen Fr. Gegenüber dem letzten Jahre hat die Einfuhr um 52 und die Ausfuhr mit 54,113 Millionen Fr. zugenommen.

— Auszeichnung. Die Firma Schäubli und Cie. in Zürich, Bahnhofplatz 1, hat an der internationalen Kunst- und Gewerbeausstellung in Brüssel, die dort kürzlich unter dem Patronat des Königs der Belgier abgehalten wurde, mit ihrer illustrierten Wochenschrift „Die Schweizerfamilie“ einen „Grand Prix“ und die Goldene Medaille erhalten. — Das sehr reichhaltige und beliebte Blatt beginnt soeben den 13. Jahrgang und kostet halbjährlich 4 Fr.

Zug.

Das Zugger Stadtheater hat eine 3. und letzte Emision von Losen veranstaltet. Es werden 300,000 Lose à 1 Fr. ausgegeben. Hauptpreis: Fr. 30,000, 15,000, 5000.

Solothurn.

Rücktritt. In Solothurn demissionierte auf 1. März 1906 H. St. Pfarrer Gisiger, Delan und Domherr, aus Altersrücksichten; jedoch bleibt er Domherr mit eigener Besoldung.

St. Gallen.

Konsumentverein. Zur Abwehr der übertriebenen Besteuerung durch das neue Steuergesetz beschloß eine von 59 Delegierten aus 35 St. Galler Konsumentvereinen besuchte Versammlung den Zusammenschluß der St. gallischen Konsumentvereine zur Wahrung ihres gemeinsamen Interesses.

— Arbeitsamt. In Nottwil ist die Schaffung eines Arbeitsamtes, wie wir solche bereits in Zürich, Basel, Bern, Winterthur, St. Gallen etc. finden, beabsichtigt; die nächsten Sonntag stattfindende Bürgergemeinde wird sich über einen Antrag des Gemeinderates auszusprechen haben. Mit dem Arbeitsamt soll gleichzeitig auch ein Wohnungsamt errichtet werden, eine Neuerung, die sich nicht an bereits bestehende ähnliche Institutionen in der Schweiz anlehnen kann. Für diese beiden Ämter soll nur eine Stelle geschaffen werden, die zugleich auch noch unentgeltliche Rechtsauskunft zu erteilen hätte, z. B. über Lohnanstände, Kündigungen, Mietdifferenzen, Wohnungsbewilligungen, Netzeinsatz und Bindungsfragen, Zuweisungen an die kompetenten Amtsstellen etc.

In diesen Gedanken steht u. U. ein sehr gefahrner Kern.

Schaffhausen.

Elektrizitätswerk. Die Einwohnergemeindeversammlung von Schaffhausen genehmigte am Sonntag ohne Widerspruch

die Vorlage der Stadtbehörden betr. Bau und Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerks.

Waadt.

Weinpreise. Bei der Steigerung der Gemeindeweine in Vivis erzielte der Spitalkeller (62,000 Liter) 27.—82 Rp., Gonnelles-Keller weiß (12,400 Liter) 83.—84 1/4 Rp.; rot (12,000 Liter) 31 1/2 Rpenn.

Ausland

Deutschland.

Im preußischen Abgeordnetenhaus begann am Montag die Beratung der Vorlage über die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen. Minister Studi erklärte, der Entwurf entspreche in allen Teilen dem abgeschlossenen Kompromiß. Bei der Regelung der Konfessionsfrage werde dem evangelischen und katholischen Bekehrten Güte gelten, daß die Unterrichtsteilung nur Lehrern der gleichen Konfession übertragen wird. Mit Rücksicht auf die nationale Spannung in Westpreußen und Polen soll das Gesetz dort keine Gültigkeit haben. Die Annahme des Entwurfs bedeute eine patriotische Tat ersten Ranges und werde der Schule zum Segen gereichen.

Frankreich.

Französisch-Schweiz. Handelsvertrag. In der französischen Kammer wurde Ende letzter Woche von Handelsminister Trouillet dem Bureau der Kammer einen Entwurf betreffend Abänderung der Gesetze vom 11. Januar 1892 und 16. August 1895 (Zolltarife) eingereicht, der aber von den Deputierten abgelehnt wurde.

Da nur die Anwendung des neuen schweizerischen Zolltarifs auf die französischen Waren vom 1. Januar 1906 hinweg für die französischen Produkte eine Vermehrung der Zolllast um 3,400,000 Fr. bedeutet, während Frankreich an seinen Tarifen gegenüber der Schweiz noch nichts geändert hat, beschloß die Regierung, um das sonst zum Schaden Frankreichs gestörte Gleichgewicht zu erhalten, dem Parlament eine Gesetzesvorlage einzurichten, welche bestimmt, daß alle im Jahre 1895 zu gunsten der Schweiz eingetretene Tarifänderungen aufgehoben werden. Immerhin soll die Wiederherstellung des Minimaltarifs von 1892 nur auf die Dauer von drei Monaten beschlossen werden, da die Regierung hofft, zu einer neuen Verständigung zu gelangen, und da auch der schweizerische Bundesrat eine solche wünscht.

Das Interesse, zu einer baldigen Verständigung in Sachen der Handelsverträge zu gelangen, ist für Frankreich sowohl als auch für die Schweiz gleich wichtig, denn wenn die französische Ausfuhr nach der Schweiz jährlich zirka 220 Millionen Fr. ausmacht, bei einer Gesamtausfuhr von 4 Milliarden, also 5,5 % derselben, so hat andererseits die Ausfuhr der Schweiz nach Frankreich 110 Millionen erreicht, bei einer Gesamtausfuhr von 880 Millionen, also 12 % dieser letzten. Der Gesetzesentwurf bestimmt:

Art. 1. Die Zolltarife, wie sie sich aus den Gesetzen vom 11. Januar 1892 und 16. August 1895 ergeben, werden abgeändert entsprechend der diesem Gesetz am gefügten Tabelle.

Art. 2. Die durch den Art. 1 festgesetzten Zolltarife treten auf 1. Januar 1905 in Kraft und werden, was den Minimtarif betrifft, auf 1. April 1906 außer Kraft gesetzt.

Art. 3. Die Regierung wird ermächtigt, durch Dekret des Ministerrats die Anwendung der Ansätze des Minimtariffs, wie er sich aus Art. 1 dieses Gesetzes ergibt, ganz oder teilweise zu suspendieren.

Die Vorlage geht an die Zollkommission.

— Die Trennung. Das Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat ist am 11. ds. im Amtsblatt veröffentlicht worden. Im Kultusministerium wurde eine Kommission eingesetzt, welche einen Entwurf von Vorschriften für die Verwaltungsbehörden zur Ausführung dieses Gesetzes auszuarbeiten hat.

Hohland.

Unruhen. Auf privatem Wege aus Riga in Petersburg eingegangene Meldungen berichten, daß am Freitagabend eine Versammlung von Eisenbahnbauern mit Waffengewalt aufgelöst wurde. Hierbei gelangten auch Maschinengewehre zur Anwendung. Die Zahl der getöteten soll bedeutend sein. In den Straßen und Maschinengewehre aufgeschossen. Der Bahnverkehr von Riga nach Petersburg ist eingestellt.

bet. Ausbau und Erweiterung
der Gemeindewerke in

(62,000 Liter) 27.—32 Rp.,
Liter) 33.—34 1/2 Rp.; rot

Land

land.

ordnetenhaus begann am
Vorbericht über die Unterhaltung
der Landesministerien. Minister Stadl erklärte,
in Teilen dem abgeschlossenen
Vorbericht der Konfessionsfrage werde
eine Verhandlung zwischen Beleidnis und Genuge geben,
nur Behörden der gleichen
Art. Mit Rücksicht auf die
Kreuzen und Kreuzen soll das
Gebot. Die Annahme des Ent-
satzes ersten Mängels und werde
reicht.

handelsvertrag. In der
ide letzter Woche von Handels-
kammer der Kammer einen
der Gesetze vom 11. Januar
(Solltarif) eingereicht, der
lehnt wurde.
neuen schweizerischen
sischen Waren vom 1. Januar
sischen Produkte eine
st um 3,400,000 Fr. bei
seinen Tarifen gegenüber der
beschloss die Regierung.
Frankreichs gestörte Gleichgewicht
eine Gleichgewicht
bestimmt, daß alle im
den der Schweiz ein-
ungen aufgehoben werden.
ung des Minimaltariffs
auer von drei Monaten
gierung hofft, zu einer neuen
nd da auch der schweizerische

digen Verständigung in Sachen
gen, ist für Frankreich sowohl
wichtig, denn wenn die fran-
zösischen jährlich zirka 220 Mill.
Gesamtausfuhr vor 4 Mill.
so hat anderseits die Ausfuhr
10 Millionen erreicht, bei einer
men, also 12% dieser letzter
bestimmt;
e, wie sie sich aus den Ges-
und 16. August 1895, ergaben,
durch den diesem Gesetz am-
1 festgesetzten Solltarife treten
und werden, was den Min-
april 1906 außer Kraft
wirkt ermächtigt, durch Dekret
der Anrede des Min-
Art. 1 dieses Gesetzes ergibt
zu suspendieren.

Das Gesetz über die Trennung
11. da im Amtsblatt veröffent-
licht wurde eine Kommission
von Vorschriften für die Ver-
wendung dieses Gesetzes auszuarbeiten

land.

Wege aus Riga in Peters-
en berichten, daß am Freitag
in Eisenbahnhäfen mit
wurde. Hierbei gelangten auch
Anwendung. Die Zahl der Ge-
ein. In den Straßen sind Ma-
Der Bahnhof von Riga nach
glieder des Arbeitendeputierten-
wurden über sofort in ihren

Zeitung

rom getötet wurde in Stan-
n des Elektroindustrie-Luzern-
nungsexperten, ein junger Ange-

re. Ein für das Elektroindus-
tort eines 120 Seiten schweren
Bogen und den Böden über eine
erhöhte hinunter. Beide Pfarrer
verzweigten.

Lugenrichter. Die Gemeinde
Niederamt war gegen den Ort
seiner Heimat, 28 Jahre alt,
seine betagte Mutter und die
seine schwere mit Messerstichen

Der Vater konnte sich vor dem Wütenden flüchten. Hürzeler
selbst, ein Taugenichts, der seiner Familie schon große Sorgen
eingebracht hatte, wünschte sich nach seiner Tat mit zwei Revolvern
schüsse.

Traurig! In Baden (Aargau) haben sich in den letzten
paar Tagen hintereinander drei Familienväter das Leben ge-
nommen. Drückende Familiensorgen sollen in zwei Fällen die
Ursache des durchdringenden Entschlusses gewesen sein. Einer der
Unglüchlichen hinterließ 7, der andere 9 Kinder.

Zwei Kinder verbrannten. In Dunden (Schleswig-
Holstein) ist leichtlich das Haus eines Werstarbeiters niederge-
brannt. Seine beiden Kinder im Alter von 2 und 3½ Jahren,
die beim Ausbruch des Feuers allein zu Hause waren, litten
in den Flammen um.

Kanton Freiburg

St. Antoni. (Korresp.) Seit vielen Jahren schon
bestand auch in dieser Pfarrei ein kath. Männerverein.
Um in demselben neues Leben und Wirken zu entfachen
und um dem allgemeinen schweiz. Katholikenverein sich
anguschließen, beschloß der Hochw. Herr Delan Weber,
diesem Vereine neue Mitglieder zu werben und ihn zur
beabsichtigten Einigung vorzubereiten durch Abhaltung
eines gebiegenen Vortrages. Einer Einladung bereitwilligst
entsprechend, hat nun der Präsident des deutschen Kreis-
verbandes, Hochw. Hr. Pfarrer Schwaiger, letzten Sonntag
diese Aufgabe zur vollen Befriedigung gelöst. Nach der
Messe bestieg der Prediger die Kanzel, um den Anwesenden
in kurzen Bügen darzutun, daß eine engere Vereinigung
aller Katholiken in unserer Zeit von Nötten ist, und daß
eine solche Einigung von Papst Leo XIII. stets ange-
strebt und empfohlen wurde. Herr Schwaiger betonte dabei
hauptsächlich die Notwendigkeit dieser Vereine für die
jetzige Zeit und für unsere eigenen Verhältnisse. Er wies
auf die vielen Gefahren hin, denen kath. Junglinge und
Jungfrauen ausgesetzt sind, wenn solche aus ihrer ganz
katholischen Pfarrei in Dörfern oder Städten in den Dienst
treten. Wenn diese kleinen kath. Vereine beitreten, so
läufen sie Gefahr, infolge des schlechten Beispiele, das sie
umgibt, aber wegen der törichten Menschenfurcht, um
ihren Glauben zu kommen. Bestehen aber überall gute
kath. Vereine, so ist dieser Gefahr viel vorgebeugt. Alle
Vereine aber, seien sie kirchlichen oder weltlichen Charak-
ters, können mit uns so größerem Erfolg diese Gefahr
bekämpfen, wenn sie alle unter sich eng verbunden sind,
wenn alle Sektionen ein gemeinsames Ziel, eine gemein-
same Organisation besitzen. Und deshalb ist es von
Wichtigkeit, daß auch alle Vereine auf dem Lande zu-
sammenhalten, sich den Vereinen der Stadt anschließen,
mit diesen einen einzigen großen Verband bilden, was
heutzutage angestrebt wird durch den schweiz. Katholischen
Volksverein.

Auf diese Weise werden die einzelnen im
Glauben verstärkt; sie fühlen sich durch das Beispiel ange-
spurzt, ihren Glauben auch auszufüllen, mit recht katho-
lischer Gestaltung aufzutreten und sich überall als pflichttreue
Katholiken zu bewähren. Nach diesen begeisterten Worten
liefert der Redner die Männer in das Schulhaus zu
begeben, um dort ausführlicheren Bericht zu vernehmen
über die Organisation und die Ausgabe des schweizerischen
Volksvereins.

Hier fanden sich denn auch rund 80 Männer ein, die dem
dreiwöchentlichen Vortrage mit großem Interesse folgten.
Der Inhalt desselben umfaßte eine kurze Angabe der Ein-
trittsbedingungen und der Organisation des Vereines,
Bericht über die Entstehung der einzelnen Vereine und
die Verschmelzung aller in einen allgemeinen Volksverein.
Alsdann folgte ein kurzer Überblick über die beiden, leb-
hin abgehaltenen Katholikentage in Luzern und Straßburg.
Dabei hob der Redner besonders den Eindruck hervor,
den Andersgläubige beim Anblick einer so großen Kund-
gebung der Katholiken aus allen Ständen, gewannen.
Den wichtigsten Teil des Vortrages bildete die Schilderung
der Arbeiten, die dem Volksvereine zur Aufgabe fallen.
Redner hob besonders die Mittel und Wege hervor,
die den Landleuten zu Gebote stehen, um diesen Verein
zu beschäftigen zur Wahrung der katholischen Interessen
und zum Gediehen und Wohle aller wie jedes Einzelnen.
Und wahrlich seine Worte waren nicht in den Wind ge-
sprochen; den Beweis dafür liefert das Namensverzeichnis
der in den Verein neu aufgenommenen Mitglieder. Mit
höchst wenigen Ausnahmen liegen sich alle Zuhörer, die
bisher noch zu keinem solchen Vereine gehörten, in die
Sektion einschreiben. Hieraus gelangten die Statuten zur
Besprechung und es erfolgte die Wahl der 5 Komitee-Mit-
glieder, zu deren Präsident der Hochw. Hr. Delan ernannt
wurde.

So ist also, dank der unermüdlichen Opferwilligkeit des
Präsidenten des deutschen Kreisverbands, der schweizerische
Katholikenverein um eine weitere Sektion vergrößert
worden. Wir hoffen, daß dieselbe auch ihr Möglichstes
tun werde, um den Hochw. Redner für seine Mühe zu
belohnen, indem sie unsere Gläubigen durch freudiges Mit-
wirken an den Bestrebungen aller Katholiken der Schweiz
bewahren und, wenn nötig, verteidigen hilft.

Tentlingen. (Korresp.) Wie das Feuer unlangst in
Tentlingen ausgebrochen ist, dachte ich sofort an das Hydranten-
projekt, welches von Hochw. Hr. Pfarrer Puglin entworfen
worden ist. Hr. Pfarrer Puglin, dessen Wegzug wir immer mehr
bedauern, halte leicht, wenn er seinen Pfarrkindern antreibt,
die Quellen in der Umgegend zu sammeln, um vielen Haus-
haltungen gutes Trinkwasser und den Gemeinden Hydranten
zu verschaffen. Was ich mich richtig erinnere, so hatte Herr
Pfarrer Puglin 3 Projekte. Nachdem einen wäre das Wasser

der Moosmatte bei der Ziegelhütte auf die Allmend geleitet
worden, welche über Giffers liegt. Ein zweites befand darin,
mit einem Teil des Wassers der Sterkmühle eine Pumpe in
Bewegung zu sehen, welche das ausgezeichnete Quellwasser auf
Stückl bis auf die Allmend zu pumpen hätte. Nach dem
dritten Projekt stellte er sich die Frage, ob man das Wasser
des Stügeli und der Kirche nicht mittels 4 Widders auf die
Allmend leiten könnte.

Auf der Allmend würden zwei Reservoirs gebaut, das eine
für das Trinkwasser, das andere für Notsfälle, wie z. B. bei
einer Feuerbrunst. Mit einer Leitung hätte man das ganze
Oberdorf von Giffers, welches unter Wassermangel leidet, so-
dann das Dorf selbst und auch Tentlingen versorgen können.
Hydranten hätten selbst in Villars, in Herrenberg, in Brünz-
berg und Roemerhof errichtet werden können. Die Großzahl
der Einwohner von Tentlingen wäre mit dem Plane ein-
verstanden.

Da die Leitung einem weiten Umkreis diente, wären die
Kosten für Gemeinden und Private sehr klein.

Ich möchte daher die Behörden von Giffers, Tentlingen
und Betschdorf auffordern und ermuntern, dieses herrliche
Projekt erst zu prüfen und zu verwirklichen; sie würden
davon der ganzen Gegend unzählbare Vorteile verschaffen.

Staatsrätsverhandlungen. Der Rat bewilligte die
Zweiteilung der unteren Mädchenschule der Stadt Remsung und
der gemischten Mittelschule von Tour-de-Trême.

Es werden befördert: zu Oberleutnant der Kavallerie, die
Hh. Felix Blanc und Hubert Diesbach, Leutnant, in Freiburg;
zu Leutnant, die Hh. Arnold Müller in Belsauz und
Andreas Paris, in Budry (Neuenburg).

Herr Edmund Schmid von Straßburg wird zum Rittermeister
des chemischen Laboratoriums II der naturwissenschaftlichen
Fakultät ernannt.

Der Beschluss der Pfarrgemeinde Egg betreffend Errichtung
einer neuen Kirche wird genehmigt.

Es werden ernannt: Pacifique Chabat in Euvillens zum Civilstandsbeamten des 5. Saanekreises und Julien Cha-
vallaz, Kaufmann in Euvillens, zum Salzauswärter des glei-
chen Ortes.

Giffers. Hochw. Hr. Peter Zumwald, Pfarrer in Uters-
wyl, wurde vom hochw. Hr. Bischof zum Pfarrer in Giffers
ernennt. Dem neugewählten Pfarrer, sowohl wie auch der
Gemeinde unsere besten Glück- und Segenswünsche!

Familienbüchlein. Soeben ist ein Familienbüchlein
erschienen für den St. Freiburg herausgegeben vom Civilstands-
amt der Stadt Freiburg. Daselbe enthält die Einschreibung
des Scheidungsurkunden der Eltern, diejenige der Geburten und
event. der Todesfälle der Kinder, nebst einer Anleitung über
einen Artikel des Gesetzes über das Civilstandswesen.

Diese Büchlein bilden eine Urkunde, welche in keiner Familie
fehlen sollte. Da nur die Civilstandsbeamten Eintragungen in
dieselben machen dürfen, sind dieselbe auch nur auf diesen
Amtsstellen zu beziehen. Judem diese Büchlein bei jeder Ein-
tragung in die Civilstandsschriften vergewiesen werden müssen,
werden dadurch Irrtümer betreffend die verschiedenen Laufnamen
verhindert und tragen dadurch zur genauen Haltung der Civil-
standsschriften bedeutend bei.

Mordtat. Am letzten Freitag Abend sahen in dem
Wirtshaus des eben, erst aus dem Schutt neu erstandenen
Dorfes Neirivue im freiburgischen Greifental die Einwohner
und viele Italiener beim gewohnten Abendtrunk, als um 9 Uhr
ein heftiger Streit ausbrach zwischen dem Säger Nämig aus
Plafeyen und einem dieser Ausländer. Doch gelang es der
Wirtin und dem ebenfalls anwesenden Aumann, die Gegner
auseinander zu halten. Der Friede wurde äußerlich wieder
hergestellt, indessen hatte man das Gefühl, daß noch mehr
Erfolglosigkeit in der Luft liege. Um 10 Uhr war die Gesangs-
stunde aus und einige Sänger, unter ihnen der allgemein
beliebte, als solid bekannte 29jährige Deltaz, traten noch zu
einem Schoppen ein. Gegen 11 Uhr entlerte sich die Wirt-
schaft, und die Gäste gingen, wie in solchen Fällen üblich,
entweder geradeaus Wegs nach Hause, oder hatten mit einander
noch ein kleines Ständchen vor dem Wirtshaus, auf der
Straße. So sprachen auch Deltaz und Nämig noch ruhig und
arglos miteinander, als plötzlich ein unbeachtet herangeschleicherter
Kerl sie überfiel und mit gewaltigen Knüttelschlägen auf das
Hinterhaupt beschlug. Dann flüchtete er so schnell, daß man
seiner nicht haftbar werden konnte, über Neirivue nach dem
Col de Saman zu. Die sofort aufgenommene Verfolgung
hatte aber kein Resultat. Von den Distanzen kam Deltaz bald
wieder zu sich, wurde nach Hause geschossen und schien sich
rasch zu erholen. Aber am Samstag in der Morgenfrühe,
um 3 Uhr, trat plötzlich sein Tod ein, verursacht durch einen
Bluterguss ins Gehirn. Nämig dagegen, der länger nicht zum
Bewußtsein kam, scheint nicht tödlich verletzt zu sein; doch ist
sein Zustand sehr ernst. Er ist Vater von 6 Kindern u.
seicht im Alter von 48 Jahren. Der Mörder ist ein 19jähriger
Umberto Vergolini aus der Provinz Navarra, 170 Centimeter
hoch, mit schwarzen gefärbtem Haar, schwach
schielen, etwas französisch und vielleicht auch deutsch sprechend.
Dieselbe konnte noch nicht dingfest gemacht werden. Ein hier
verhafteter Italiener konnte seine Unschuld nachweisen und
wurde wieder freigelassen.

So ist also, dank der unermüdlichen Opferwilligkeit des
Präsidenten des deutschen Kreisverbands, der schweizerische
Katholikenverein um eine weitere Sektion vergrößert
worden. Wir hoffen, daß dieselbe auch ihr Möglichstes
tun werde, um den Hochw. Redner für seine Mühe zu
belohnen, indem sie unsere Gläubigen durch freudiges Mit-
wirken an den Bestrebungen aller Katholiken der Schweiz
bewahren und, wenn nötig, verteidigen hilft.

Tentlingen. (Korresp.) Wie das Feuer unlangst in
Tentlingen ausgebrochen ist, dachte ich sofort an das Hydranten-
projekt, welches von Hochw. Hr. Pfarrer Puglin entworfen
worden ist. Hr. Pfarrer Puglin, dessen Wegzug wir immer mehr
bedauern, halte leicht, wenn er seinen Pfarrkindern antreibt,
die Quellen in der Umgegend zu sammeln, um vielen Haus-
haltungen gutes Trinkwasser und den Gemeinden Hydranten
zu verschaffen. Was ich mich richtig erinnere, so hatte Herr
Pfarrer Puglin 3 Projekte. Nachdem einen wäre das Wasser

eingeladen, behufs Erledigung der üblichen Geschäfte (Wahl
der Abgeordneten zur Hauptversammlung), Einbringung von
allfälligen Declarationen u. a. (Mitg.)

Lokales

Deutscher Kathol. Männerverein. Die lebhafte
Sitzung in der Brosseerie Pfanner war gut besucht,
was angesichts des auf dem Tafelkabinett verzeichneten Thema
wohl zu verstehen war. Herr Großrat Spyker referierte in
seine eingehende Weise über die Geschichte des Eisenbahns
in Freiburg im Kanton Freiburg. In seinem, in drei Teile
gegliederten Vortrag (1. Bau und Entwicklung der Hauptlinie
von Bern nach Lousanne; 2. Geschichte der Nebenbahnen;
3. die noch der Ausführung barrenden Projekte), zeigt der
Referent wie der Kanton Freiburg in des Wortes vollster
Bedeutung im Eisenbahnbau der Schweiz bahnbrechend voran-
gegangen ist. Unter manchmal recht schwierigen Verhältnissen
und nur durch Aufwand größter finanzieller Opfer hat er sein
heute weitverzweigtes Eisenbahnnetz angelegt. Es war ein reich-
gestaltetes Bild von Mühe und Arbeit, von Kampf und Sieg,
das an den Bühnern vorüberzog und jedem bestätigte, was
Sprecher am Schlusse seines ½ stündigen Vortrages sagte, daß
der Kanton Freiburg hinsichtlich des Verkehrswesens einen
richtigen Weltbild an den Tag gelegt und das Solidaritäts-
gefühl hier Großes geschaffen habe.

Der sehr zeitgemäße Vortrag wurde mit großem Beifall der
Anwesenden verdankt und dabei mehrfach der Wunsch geäußert,
Herr Spyker möchte seinen Vortrag in den Spalten der
"Freiburger Nachrichten" veröffentlichen, wozu ihm gar viele
zum großen Dank verpflichtet wären.

Auf Antrag des Hochw. Hrn. Prof. Dr. Beck bewilligte
der Verein noch den seit Jahren gewährten üblichen Beitrag
von 30 Fr. zur Beschaffung guter Litteratur an die Akademie
der deutschen Schulen Freiburgs.

Nach Erledigung einiger interner Vereinsgeschäfte wurde die
Sitzung etwas nach 11 Uhr geschlossen.

Literarisches

Monatschrift für Christliche Sozialreform. Die Zeitschrift,
welche unter der treiflichen Redaktion des Prof. Beck so sehr an Ansehen
gewonnen hat, erfüllt mit Neujuhr eine Erweiterung der Redaktion, in
dem diese von Neujuhr an von Hr. Prof. Dr. Decurtins mit Hrn. Prof.
Dr. Beck und Dr. Joos übernommen wird. Somit durfte die Zeitschrift
noch mehr gewinnen, jumal es der Redaktion gelungen ist, hervorragende
Führer der christlich-sozialen Bewegung in Deutschland, Österreich,
Belgien, der Schweiz, in Italien, Frankreich u. a. als Mitarbeiter zu
bekommen. Den Verlag der Zeitschrift übernimmt mit Beginn des
neuen Jahres (Januar) die Buchhandlung Bässler und Dreger in Zürich,
die für Deutschland und Österreich eine Pionierstellung in Letzterem
(Baden) eingerichtet hat. Der Preis der Zeitschrift soll trotz des
mehrfachen Umfangs bestehen: halbjährlich Fr. 4.—Mt. 8.20, Fr. 4.—

Das neue Heft, Nr. 12, 1905, enthält folgende Aufsätze:

P. Noritus: Detailforschung und soziale Statistik; Nikolaus
Kreissler: Der X. internationale Kongress gegen den Alkoholismus
in Budapest; Georg Beck: Beschuldigungsrecht oder Schulden-
freiheit; Stephan Guschbauer: Die Frauenarbeit in Österreich.

Zudem enthält das Heft eine Zeitschriftenkau von Dr. Decurtins S.
Eugen für soziale Vereine und eine Abhandlung für "Wirtschaftliche
Tagesfragen" von Sempronius. Wir empfehlen die Monatschrift bestens.

Helden des Alltags. Ein Novellenbuch von Ernst Jahn. Ge-
schichte Fr. 4.—, gebunden Fr. 5.— (Stuttgart, deutsche Verlags-Anstalt.)

Ein sehr volkstümliches, von tieflieblichem Geist erfülltes Buch eines
Dichters. Ein Geschicht, längere und kurze, traurig endende und frohe
Verlängerung, hat der berühmte Schweizer Dichter in diesem Band vereint.
Die beiden umfangreichen: "Vereina Stöckli" und "Vereina Pünziner"
regen auch nach ihrem innerlichen Gehalt am bedeutendsten.
Um diese zwei großen Novellen gruppieren sich mit mancher-
sachen, bunt wechselnden Figuren und Szenen die übrigen Geschichten
des Bandes, alle zusammen ein auch den gebürtigen Kenner der Jahn'schen
Poësie aufs neue überzeugender Beweis von des Dichters vielseitiger
Geschaffens- und vielfältiger Stimmungskraft. Ein gemeinsamer Grundton
aber hält das Ganze zusammen, und für ihn hat Jahn ja der Be-
zeichnung des Buches die rechte Bezeichnung gefunden. Stille Rückigkeit
und schlichte Größe — das abdet die einfachen Menschen zu helfen...
Helden, deren Ringen, ob es nun zum Sieg oder zum Untergang führt,
daraus fällt, derum nicht minder uns ergriff, weil es ein Heldentum
des Alltags ist.

Verantwortliche Redaktion: Dr. F. Gschwend.</p

Die Inhaber unserer Sparhöfe werden hiermit benachrichtigt, daß die Zinsen für das Jahr 1905 vom 15. dies an bezogen werden können.

Bis zum 31. dies nicht erhobene Beträge werden zum Kapital geschlagen. Die bezüglichen Eintragungen in die Büchlein erfolgen jedoch erst vom 2. Januar 1906 an.

Freiburg, den 13. Dezember 1905.

1463

Schweizerische Volksbank.

Geistliche Steigerung

Montag, den 18. Dezember 1905, von 9 Uhr morgens an, werden in der Accumulatorfabrik in Wertenbach öffentlich versteigert:
3 Defen, 1 Petrosen, 5 eiserne Defen, 3 Feuerlampe, 5 Werkstattgränsle, Glasjordale und andere, 1 Aufzug, Kellertreppen, 1 Labentisch, 5 Schraubstühle, 1 Waschtisch, Poststempelkasten, 3 Werkstattwagen, 2 Wagen, Tragkraft 300-500 Kilo, 1 Drehzugsapparat mit Zubehör, 2 Handwägel, eine Anzahl Glasmehröhre, vierseitige Holzkästen für Zimmerleute, Breiter, eiserner Häscher, Packkisten, Glassgefäß von verschiedenen Größen, 1 Hühnerfall, 1 Flaschenzug, Tragkraft 1000 kg., 5 gleichseitige Dynamos von 110 Volt 50-95 Ampere, 2 Motoren von 7 Verderkästen, 1 Betriebszugsapparat für Accumulatorenbatterie, verschiedene Transmisionen, elektrische Apparate, 1 Damppressel mit Zubehör, 30 Pferdekräfte, 7 Atmosphären, Metre Sulzer, Winterthur.

1461 H5415F

Heimwesen zu verpachten

Zu verpachten vor 22. Februar 1907

ein Heimwesen

in Grünsaub-Wertenbach, bei Freiburg gelegen, des Inhalts von ungefähr 43 haleten (130 Jucharten).
Für die Bedingungen wende man sich an das Bureau des Gen. Gottron,
Amthausgasse Nr. 110, in Freiburg.

1462 H5448F

Kalender für 1906

Monika-Kalender	65	Cts.
Venzigers Marien-Kalender	65	"
Einsiedler Kalender	50	"
Diaspora-Kalender	60	"
Regensburger Marien-Kalender	40	"
Neuer Einsiedler Kalender	40	"
Einsiedler Marien-Kalender	40	"
St. Ursen-Kalender	40	"
Kinder-Kalender	25	"

Katholische Buchhandlung

G. St. Nikolausplatz, Nr. 130, Freiburg.

Spar- und Leihfasse in Düdingen

Wir sind bis auf weiteres Abgeber von

4 % Obligationen

unseres Institutes al pari, auf 3 Jahre fest, mit nachheriger gegen seitiger dreimaliger Rendigung.

Die Ausgabe erfolgt kostenfrei, zu runden Beträgen von 500 Franken an, auf den Namen oder Inhaber lautend.

Düdingen, im August 1905.

958

Die Verwaltung.

N.B. — Seit 1. April a. c. ist die Kasse alle Tage für das Publikum geöffnet.

Zu verkaufen

ein 10 Minuten vom Dorfe Bünigried entfernt, an der Straße gut gelegenes

Heimwesen

enthaltend 2 Wohnungen, 1 Zimmer für einen Beruf auszuhören dientlich, Keller und Stall, 1 Durchgang sehr abträglichem Lande.

Auslunft erteilt Binden, Gemeinde schreiber.

1451 H5411F

Ein Mädchen

das in der Haushaltung bewandert ist, kann sofort eingetragen werden.

1453

Maria Kolly, St. Ursen.

Zu vermieten

1. 3 Zimmer mit Küche und Keller; elektrische Beleuchtung.
2. 2 Zimmer mit Küche und Keller, alles schön eingerichtet und an einer belebten Straße gelegen.

1452

Auslunft erteilt P. Kolly, St. Ursen.

1453

Maria Kolly, St. Ursen.

1453